

Bericht 1995 über geologische Aufnahmen auf Blatt 204 Völkermarkt

FRIEDRICH HANS UCİK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die 1992 auf Blatt 204 begonnene Neuaufnahme des Gebietes zwischen der Saualpe im Norden und den Karawanken im Süden wurde 1994 und 1995 mit insgesamt 20 Geländetagen fortgesetzt, wobei sich die Begehungen weiterhin auf den Raum N der Drau beschränkten.

Die leider überwiegend eher kleinen und teilweise nur schwer zu findenden Aufschlüsse besonders der schiefri-gen Gesteine (Phyllite) einerseits und die wenig markante, in der topografischen Karte oft nicht im Detail dargestellte Morphologie der vielfach bewaldeten und unübersichtlichen Hügel andererseits haben den Abschluß einer flächenmäßigen Kartierung noch verhindert, sodaß noch weitere Begehungen in diesem Gebiet notwendig sein werden. Auch die meist recht kleinräumige Gliederung und das vielfach mehr/minder isolierte Auftreten der Quartärablagerungen und -formen erschwert deren kartenmäßige Ausscheidung und Parallelisierung bzw. Unterscheidung. Besonders für diese flächenmäßig bedeutsamen Anteile der Karte ist die Beziehung der stereoskopischen Luftbildauswertung unerlässlich. Vor allem für die Rekonstruktion des komplizierten schrittweisen Gletscherrückzuges ist die Landschaftsbetrachtung vom „übergeordneten Standpunkt“ des Luftbildes aus überaus vorteilhaft.

Die bereits im Aufnahmsbericht 1992 von verschiedenen Örtlichkeiten erwähnten fein- bis feinstkörnigen, hellgrauen, -bräunlichen bis -grünen, quarzreichen Grauwacken-Sandsteine (bei Kanaren, E St. Peter a.W., St. Bartolomä bei Oschenitzen) wurden nun auch an zahlreichen anderen Stellen gefunden, wo sie z.T. schon auf der Übersichtskarte von BECK-MANNAGETTA (1954) als „Grauwacken-Sandsteine-Quarzite“ des Silur eingetragen sind. Ein großes Problem bei ihrer Ausscheidung besteht darin, daß sie wegen ihrer fallweise extremen Feinkörnigkeit oft nur im Dünnschliff mit Sicherheit erkannt werden können. Sie bauen u.a. den südlichsten Teil des Wallersberg-Hügellandes auf, den Lippekogel bei Kleindix, finden sich aber auch bei Neudenstein, zwischen dem GH Ruhstatt und dem Lilienkogel bei Völkermarkt und schließlich am linken Draufer flußabwärts des KW Edling (bis etwa SW Kleindix). In diesem Uferabschnitt stehen aber auch „normale“ Phyllite bis Quarzphyllite sowie typische grobe, freilich ausgebleichte Perm-Sandsteine („Grödener Sandsteine“) an, die beide auf der Karte von BECK-MANNAGETTA fehlen. Wegen der vielfachen Unzugänglichkeit der meist sehr guten Aufschlüsse unmittelbar entlang der Stauseeufer soll versucht werden, beide Ufer unter- und oberhalb vom KW Edling von einem Boot aus zu kartieren.

Ein noch offenes Problem ist weiterhin die stratigrafische Einstufung dieser offensichtlich weitverbreiteten und auch recht mächtigen Klastite, die von der Zusammensetzung her vielfach sicher als Quarzite anzusprechen wären. Petrografisch passen sie am ehesten zu gewissen Lagen innerhalb des Buntsandsteins, doch fehlen Gesteinsklasten völlig. Tatsächlich ähneln diese Grauwak-

kensandsteine am meisten noch Karbonsandsteinen, doch fehlen bisher alle Pflanzenreste in ihnen.

Die von THIEDIG auch kartenmäßig durchgeführte Unterscheidung von epizonalen Phylliten einerseits und Tonschieferphylliten bis Phylliten der Anchizone andererseits ließ sich weder bei der Geländearbeit im Handstückbefund noch im Schliff durchführen. Die Gesteine sind durchwegs überaus feinkörnig, im Mikroskop optisch oft kaum auflösbar, und bestehen durchwegs aus feinstschuppigem Hellglimmer mit wechselnden Beimengungen von feinstkörnigem Quarz, sodaß sie zwischen Phyllit und Quarzphyllit, selten sogar Quarzit wechseln. In einzelnen Proben dieser Phyllite finden sich auch dünne Quarzlagen mit eingestreuten gröberen Körnern, die an die oben genannten Grauwacken erinnern. Sollte dadurch eine primäre, transgressive Zusammengehörigkeit dieser Grauwacken mit den altpaläozoischen Phylliten angedeutet sein?

Hinsichtlich der diversen Kalk- und Dolomit- bzw. -marmorvorkommen seien hier nur einige Erkenntnisse bzw. bisher unbekanntes Vorkommen erwähnt.

- 1) Die verschiedenen dunklen Kalk(marmore) enthalten kaum dunkle, opake Substanz, sind aber durchwegs recht feinkörnig. Das dunkle Erscheinungsbild wird daher als optischer Effekt der Feinkörnigkeit gedeutet.
- 2) Bisher unbekannt war ein kleines Vorkommen von dunklem, gebändertem Kalk bei der Kote 599 E Rammersdorf sowie von dunklem, massigem Kalk W Weinberg bei Völkermarkt; das letztere Gesteinsvorkommen könnte deshalb besonderes Interesse verdienen, weil in diesem sehr reinen Kalk in den nicht rekristallisierten feinstkörnigen Lagen (bei 1 Nic.) zahlreiche rundliche bis längliche, dunkel erscheinende Flecken vorhanden sind, die an Krinoidenstielglieder erinnern.
- 3) Bei Haimburg wird auch der flache Rücken unmittelbar E des Burgfelsens von anstehendem Fels gebildet (kein Moränenwall!), und zwar von Quarz-Karbonatschiefern mit einzelnen Chloritblättchen und Plagioklasen, deren Karbonatkörner durch verbreitete Drucklamellierung und -gitterung eine geringe, aber deutliche Metamorphose anzeigen. Diese Gesteine erinnern im Schliffbild an die penninischen (grauen) Bündnerschiefer des Tauern- und Unterengadiner Fensters.

Der „Phyllitflatschenmarmor“ des eigentlichen Burghügels von Haimburg zeigt eine durch Hellglimmerlagen sehr deutlich markierte Paralleltexur, die mehr/minder limonitisch verfärbten Karbonatkörner lassen aber keine Lamellierung oder Gitterung erkennen, sodaß man eigentlich noch nicht von Marmor sprechen kann.

Im Bereich der alten Gurkumfließungsrinne am Fuße der Saualpe durchstoßen von Trixen bis Haimburg zahlreiche kleine und kleinste Felshügel die jungen Aufschüttungen; nicht alle dieser von THIEDIG seinerzeit kartierten Aufschlüssen sind noch vorhanden und überprüfbar, denn einige wurden inzwischen von den Grundbesitzern gesprengt und eingeebnet, andere sind völlig verwachsen. Bei den diesbezüglichen Aufschlüssen W Haimburg bzw. von Schloß Thalenstein handelt es sich um Muskowit- bzw. Muskowit-Biotit-Glimmerschiefer bzw. -schiefergneise, die teilweise unzersetzten Granat enthalten (Mesozone). Teilweis (SW des Denkmals) deutet sich eine

beginnende Diaphthorese an. Die Ausscheidung als „Glimmerschiefer“ (mesozonal) bzw. epizonale „Biotit-Albit-Schiefer“ (vgl. Saualpenkarte) ist zumindest teilweise sicher nicht gerechtfertigt.

Bei den Begehungen wurden auch etliche kleine und kleinste, bisher unbekannte Steinbrüche auf die verschie-

densten Gesteine (rote „Grödener Sandsteine“, diverse Phyllite, feinkörnige Quarzgrauwackensandsteine, Dolomit- und Kalk[Marmore]) gefunden und in die Karte eingetragen. Sie bieten in dem oft aufschlußarmen Gebiet wichtige Gelegenheiten zur Beobachtung des Felsuntergrundes.

★ ★ ★ ★ ★